Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 233. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 30. August 1879. (Rosa v. L.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für den Monat September nehmen sämmtliche Postanstalten, sowie unsere Boten und die Expedition zu 1/3 des vierteljährlichen Abonnementspreises entgegen.

Wochen-Rückblick.

Wenn es zulässig wäre, aus der Energie der Centralwahlcomite's der einzelnen Parteien einen Schluß auf den Erfolg ihrer Anstrengungen zu ziehen, so dürften wir alle Ursache haben, mit den nächsten Wahlen zufrieden zu sein. Die Centrumspartei war die erste auf dem Plan; ihr Wahlaufruf war kurz, scharf und klar; der Centrumswähler weiß ja, wofür er in den Kampf zieht; acht Jahre leidensvollen Ringens haben das Programm tief in die Herzen des katholischen Volkes geschrieben; für uns ist die Wahl nicht mehr ein bloßes politisches Recht, für uns ist sie eine heilige Gewissenspflicht. Darum bedurfte es bloß der Erinnerung an das alte Programm, um die Anhänger des Centrums unter die Fahne zu rufen. Freiheit der Kirche, Wiederherstellung und Erhaltung des religiösen und confessionellen Charakters der Schule, Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Volksrechte, das sind die Hauptpunkte des Programmes, für dessen Durchführung die Besten aus dem katholischen Heerbann gekämpft und das sie mit so unleugbarem Geschick und Muth zum Siege zu führen gesucht haben, daß ihnen für alle Zeit das Vertrauen und die Bewunderung der katholischen Bevölkerung gesichert ist.

Auch diesmal gilt es wiederum ernsten Kampf! So zerfahren und jammervoll zerrüttet die einzelnen liberalen und halbliberalen Parteien in sich sind, so einträchtig werden sie überall da zusammenstehen, wo ihnen die Centrumspartei gegenüber tritt. Die freiconservative Partei ist mit einem Programm hervorgerückt, das ganz und gar dem Namen der Fraction Ehre macht, für welche es wirbt; conservativ ist es der äußern Form nach, „liberal" nach seinem Inhalte, und doch ist beides so unfaßbar, daß in jeder Frage nach beiden Richtungen hin die Partei sich wenden kann, ohne ihr Programm zu verletzen. Die Nationalliberalen sind nicht einmal zur Aufstellung eines eigenen Programms gekommen, und was von den Aufrufen der Comites in den Provinzen verlautet, das unterscheidet sich von dem freiconservativen Elaborat fast nur durch die Namen der Unterzeichner. Der Fortschritt verharrt auf seiner alten Negation; doch auch er krankt an den Wunden, die er in den letzten Jahren sich selbst geschlagen durch Verleugnung seiner Principien. Die altconservative Partei arbeitet still, aber desto eifriger.

Sonach wäre es eine schwere Pflichtverletzung, wenn die Anhänger der Centrumspartei es irgend an Eifer wollen fehlen lassen. Man hat ja hier in Düsseldorf den Versuch gemacht, den Culturkampf wieder an die Spitze der Parteiagitation zu stellen; man wird diesen Versuch wiederholen, denn was sollte sonst die Gegner des Centrums hier vereinen können? Einzig das Losungswort, Kampf gegen Rom und Lahmlegung der Kirche, wird alle kirchenfeindlichen Elemente zu sammeln vermögen, und denen gegenüber werden die Wähler der Centrumspartei ihre Pflicht zu erfüllen haben. Auch würde man sich sehr irren, wenn man annehmen wollte, Fürst Bismarck würde principiell die etwaige Unterstützung der „Liberalen" von sich weisen und diese um jeden Preis bei den Wahlen zu erdrücken suchen. Das Centrum hat von der Regierung keine Hülfe zu erwarten. Nach einem Berliner Briefe der officiösen Wiener „Politischen Correspondenz" wäre Fürst Bismarck keineswegs gesonnen, auf die Unterstützung des größten Theiles der nationalliberalen Partei zu verzichten. „Eine ausschließlich conservativ-clericale Majorität vermag ebenso wenig der Regierung auf die Dauer eine ausgiebige Unterstützung oder die leitenden Impulse zu verleihen, wie dies mit der überwiegend liberalen Majorität unter fast ausschließlich radicaler Führung der Fall war." Das ist deutlich. Das Centrum ist auf sich selbst angewiesen. Wir werden siegen können, wenn wir wollen, aber wir dürfen dann nicht die Hände in den Schooß legen. Man wird uns den Kampf nicht so heiß machen wie in den Jahren des hochgehenden Culturkampfes, wo für das Centrum wählen nichts anders hieß, als gegen die Regierung wählen; aber man wird uns den Kampf nicht ersparen, und **die Centrumspartei in Düsseldorf kann keinen Wähler entbehren, das ist die wichtige Lehre der beiden letzten Landtagswahlen,** der cassirten und der letzten gültigen!

Einer der wackeren Vorkämpfer der katholischen Sache in Belgien, der Bischof de Montpellier ist nach längerem Leiden vom Tode dahingerafft worden. Um so betrübender ist dieses Ereigniß für die Katholiken Belgiens in diesem Augenblicke als sie zusehen müssen, wie selbst der Monarch ihren berechtigten Klagen sich verschließt und augenscheinlich den Einflüsterungen des radicalen Liberalismus Gehör leiht. Bei der feierlichen Einweihung des Staatsbahnhofes in Tournai hat König Leopold eine Ansprache gehalten, die als Antwort auf den Toast des liberalen Bürgermeisters Crombez eine für die conservative Partei besonders tiefgreifende Bedeutung hat. Auf das im nächsten Jahre zu feiernde Nationalfest der fünfzigjährigen Feier der Unabhängigkeitserklärung Belgiens hinweisend erklärte sich der König als constitutioneller Souverain und Freund aller verpflichtet, einen patriotischen Wunsch auszusprechen. „Könnten doch zu diesem denkwürdigen Feste von 1880 die Spaltungen, welche das Land theilen, gemildert sein! Stählen wir uns doch in diesem männlichen und verständigen Geiste, der die belgische Nationalität durch die Versöhnung der Parteien gegründet hat! Mühen wir uns alle, ich beschwöre Sie, in Edelmuth, Mäßigung und Vorsicht!" Offenbar ist diese Mahnung nach dem Zusammenhang an die Katholiken gerichtet! Als ob je die liberale Partei in Belgien Edelmuth, Mäßigung und Vorsicht bewiesen hätte! „Der Katholicismus ist der Feind" wird unaufhörlich von den liberalen Parteiorganen betont, und kaum erst ist die Feder trocken, mit der der König ein von der liberalen Mehrheit votirtes Gesetz des Krieges und des Unglückes wie die „Bien public" das Unterrichtsgesetz richtig bezeichnet, seine Sanction und Unterschrift gegeben hat, während das frühere katholische Ministerium an höchster Stelle fortwährend auf Widerstand stieß, wenn es galt, die Grundsätze conservativer Politik zur Durchführung zu bringen. Und doch ist der Katholicismus die treueste Stütze des Thrones, während der Liberalismus als sein geschworener Feind gelten muß, mag er tausendmal Königstreue heucheln. Wenn der liberale Bürgermeister von Tournai mit Emphase betonte, man wolle den Nachbarn jenseits der Grenze, den eigens eingeladenen Behörden des französischen Nord-Departements, zeigen, „wie in Belgien die Liebe zur Freiheit sich mit der Hingabe an den König so schön verträgt", so halten wir ihm die bekannten Strophen des liberalen Geusenliedes entgegen, welches die liberalen Führer von der fanatisirten Menge 1875 vor dem königlichen Palais abbrüllen ließen. „Wann wird ein Jeder von uns sein eigener Papst, sein eigener König sein? Wann werden wir es erleben, daß Scepter und Ciborium zugleich in den Staub dahinsinken", das ist das Herzensbekenntniß des radicalen Liberalismus, der jetzt das fromme Lammfell über die Tigernatur zieht und Königstreue blöckt.

Der hl. Vater hat Gelegenheit genommen, in einer jetzt veröffentlichten Unterredung mit dem italienischen Advokaten Cancino sich über verschiedene hochwichtige Fragen auszusprechen. Der Papst betont mit Nachdruck die Nothwendigkeit freier Bewegung für die Kirche und sieht in ihr die größte Sicherheit und Gewähr gegen alle Revolution. „Die Kirche ist die größte Schule der Achtung und Unterwürfigkeit, welche es auf Erden gibt. Wenn sie den bürgerlichen Gesetzen nicht ihre religiöse Sanktion gibt, so gehorchen die Bürger nicht mehr aus Gewissensrücksichten, sondern blos aus Furcht. Die Fürsten und Völker werden von mächtigem und finsterem Ungewitter umhergeschleudert, und wenn sie wieder den Hafen finden wollen, um sich ruhig und sicher zu sammeln, muß man die Kirche Gottes in jenen Zustand der Souveränetät, der Freiheit und der Unabhängigkeit zurückversetzen, in welchem sie wirksam ihre wohlthätigen Einflüsse zu Gunsten der menschlichen Gesellschaft entwickeln kann." Unter andern rechnet Leo XIII. zu dieser Freiheit auch die freie Bewegung des Papstes als souveräner Fürst und unabhängiger Gebieter des Kirchenstaates; darum erklärt er, „daß der gegenwärtige Zustand, in welchem sich das Papstthum befindet, ein durchaus anormaler (unregelmäßiger) ist; „ich werde niemals ermüden, die Wiederherstellung des Rechtes des päpstlichen Stuhles, welches das Recht der Katholiken Italiens und der ganzen Welt ist, zu verlangen."— „Man gebe der römischen Kirche das, was der Kirche gehört, man erkenne das Recht der Katholiken an, welche die große Mehrheit der Nation sind, und dann werden wir Alle zusammen arbeiten, um das Wohl Italiens zu fördern, welches unser gemeinsames Vaterland ist. Aber die Souveränetät, die Freiheit und die Unabhängigkeit des apostolischen Stuhles sind Bedingniß der Größe Italiens; wer das läugnet, was das Papstthum für Italien gethan, der läugnet die offenbarste Wahrheit. Wer das Wohl Italiens will, der muß die Wahrheit suchen, sie mit Eifer, Ruhe und Klarheit suchen, ohne Vorurtheile und vor Allem ohne Leidenschaft. Die Leidenschaft macht blind und läßt niemals sehen, wohin man geht. Wollen die Regierungen nicht die Freundeshand erfassen, welche man ihnen bietet?"

Die in letzter Woche zwischen den deutschen und russischen Blättern entstandene Fehde ist beigelegt; wahrscheinlich hat in Rußland ein Machtwort von Oben die Kläffer zum Schweigen gebracht. Um so bedeutsamer erscheint die Mission des Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel, der zur Begrüßung des russischen Czaren in Warschau vom Kaiser Wilhelm in diesen Tagen dorthin deputirt worden ist. Gleichzeitig nämlich mit dem Bekanntwerden dieser Sendung hörten die fast albern hitzigen Angriffe in der russischen Presse auf, und einzelne unterrichtete Organe wollen wissen, daß die Sendung des Statthalters von Elsaß-Lothringen in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Fürsten Bismarck erfolgt sei und zwischen diesem und Manteuffel in den letzten Tagen ein lebhafter telegraphischer Verkehr stattgefunden habe. Man glaubt allgemein, und die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." scheinen dies zu bestätigen, daß die russisch-deutschen Differenzen noch aus der Congreßzeit herstammen und seitdem durch die persönlichen Zerwürfnisse der beiden Kanzler von Deutschland und Rußland noch gewachsen sind. Jedenfalls wird so lange Czar Alexander und Kaiser Wilhelm das Scepter führen, an einen Krieg zwischen den beiden Nachbarreichen nicht zu denken sein.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 29. August. Die „Deutsche Heeresz." stellt uns bekanntlich in Aussicht, daß wir demnächst den erbitterten Russen

---

30 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

„Hat sie nicht meines Besuches in Stromberg erwähnt?" fragte Fräulein Braun, welche dem Aufenthalt daselbst mit besonderen Erwartungen entgegensah.

„Das hat sie allerdings nicht gethan, doch rechnet sie gewiß darauf, denn ich habe zufällig bei Tisch vernommen, daß die bisher von ihr bewohnten Zimmer für Dich eingerichtet werden, sie selbst aber will die sämmtlichen Räume benutzen, die ihre verstorbene Mutter inne gehabt."

„Sehr richtig von Daniela gehandelt," erwiderte beifällig die Frau Rechtsanwalt. „Ich habe fast gefürchtet, sie würde sie während des Winters verschlossen halten."

„Sie wird doch nicht allein zur Stadt kommen?" fragte Johanna Braun ihren Bruder.

„Nein, wenn ich richtig verstanden, wird Frau Vollrath sie begleiten und wahrscheinlich auch Adolf Weißbach!" und seine Schwester mit einem schnellen Blick streifend, sah der Rechtsanwalt, wie eine flüchtige Röthe deren Gesicht überzog. Nach einigen weiteren Fragen und Antworten entfernte sich der Rechtsanwalt, während Mutter und Tochter noch lange die junge Gutsherrin, seit ihren ersten Lebensjahren ihnen bekannt, zum Gegenstand ihres Gespräches machten.

Er aber begab sich in sein Zimmer, wo er endlich die so lange getragene Maske abwerfen konnte, und stieß heftig zwischen den Zähnen hervor, während er Hut und Rock bei Seite warf: „Jenes Fach läßt mir keine Ruhe — was, was mag es nur enthalten — was darin verborgen sein? — Wahrscheinlich, nein, gewiß dieselben Papiere, welche ich besitze und die die Verstorbene in der letzten Nacht ihres Lebens hineingelegt hat, für den Fall, daß auf irgend eine Weise das eine Packet verloren gehen könne! — Doch was thun diese Papiere mir?" fügte er halblaut, sein Zimmer mit langsamen Schritten messend, hinzu: „Steht nicht auf dem Packet in meinem Besitz geschrieben, daß es an Hedwig Daniela Mansfeldts Verlobungs- oder Volljährigkeitstag zu öffnen sei und kann nicht ersterer noch vor dem achten März statthaben? — Brauche ich überhaupt von diesem Packet zu sprechen? Niemand weiß, daß es in dem Zimmer war, noch weniger, daß ich es gefunden und so lange schon verwahrt habe, wie auch Niemand von seinem Vorhandensein eine Ahnung hat, kann ich es daher nicht verschwinden lassen und wäre nicht dies auf alle Fälle am klügsten gehandelt?"

Eine Weile blieb der Rechtsanwalt in Gedanken versunken stehen, dann aber sagte er lebhaft und entschieden: „Nein! nein! es soll — es muß mir zu ihrem Besitz verhelfen und zwar bald, sehr bald, damit nicht irgend ein unvorhergesehener Zufall sie mir entreißt. Wird sie aber selbst nicht im entscheidenden Augenblick meine Hand und mein Herz zurückweisen? — Ich glaube kaum, denn bei ihrer schwärmerischen Liebe für ihre verstorbene Pflegemutter wird sie sich um jeden Preis in den Besitz von den Papieren setzen, die die wichtigsten Mittheilungen aus deren Leben enthalten!"

16.

Ruhe schien eingetreten in dem Gutshause von Stromberg; Ruhe nach den so vielfach bewegten, jüngstverflossenen Monaten, obgleich die Herbst- und Winterstürme durch die entlaubten Bäume heulten und Regen, Hagel und Schnee gegen die Fensterscheiben trieben. Dem Testament gemäß ward die Haushaltung in unveränderter Weise fortgeführt, und Daniela, nachdem sie alle beabsichtigten Einrichtungen getroffen, führte zunächst ein einsames Leben; denn durch eine plötzliche Erkrankung ihrer Mutter war Johann Braun verhindert, ihr Gesellschaft zu leisten, doch war die Hoffnung vorhanden, daß dieser schon so lange gefaßte Plan im neuen Jahre zur Ausführung kommen werde.

Mit dem Brief, welcher ihr diese vollständig unerwartete, traurige Nachricht gebracht, denn sie hatte noch zwei Tage zuvor die Frau Rechtsanwalt besucht, langte auch der erste Brief von der Räthin Reichswald an, an welche Daniela einige Tage nach ihrer Ankunft geschrieben. Er ward von ihr mit einem freudigen, erwartungsvollen Herzklopfen begrüßt, und hastig ihn öffnend las sie:

„Nehmen sie meinen besten Dank für Ihre zwar nur wenigen Zeilen, liebes Fräulein Mansfeldt, die wenigstens mich Ihretwegen beruhigten, denn ich hatte schon gefürchtet die Aufregungen der Reise und der Heimkehr möchten Ihnen nachtheilig gewesen sein. Ich freue mich, daß dies nicht der Fall war, Sie sich vielmehr einer guten Gesundheit erfreuen; mit dieser werden Sie auch leichter überwinden, was Ihnen jetzt auf Ihrem Lebenswege zu bekämpfen bleibt. Daß der Einzug in Ihr so vereinsamtes Heim Ihnen schwer geworden, glaube ich Ihnen, theures Fräulein Mansfeldt, und es werden auch noch viele Stunden kommen, in denen wiederum der Tod Ihrer so geliebten Mutter frisch und lebhaft vor Ihre Seele tritt; in solchen Stunden aber sei es Ihnen ein Trost, daß Sie ihr das Theuerste und Liebste auf Erden gewesen, und die Erinnerung an die Verewigte Ihrerseits durch keinen Vorwurf, durch keine Anklage getrübt wird! —

Im Hause hier herrscht reges, munteres Leben; meine Tochter ist mit ihrem Kinde angekommen, und wird während des ganzen Winters hier bleiben, denn mein Schwiegersohn kehrt erst im Frühling von der Reise zurück. Mir ist dieser Besuch eine große Freude, denn als auch Sie gegangen, fühlte ich mich so verlassen und allein wie noch nie in meinem Leben, und nahm zu meiner Zerstreuung eine große, immer zurückgelegte Arbeit vor, die nach und nach meine Gedanken fesselte.

Von meinem Sohn habe ich schon mehrere Briefe erhalten, und hat er mir eine Empfehlung an Sie aufgetragen. Die Ursache seines so plötzlichen Aufbruches war eine nothwendige Geschäftsreise nach England; er ist noch dort und steht ihm gewiß ein sehr unruhiger Winter bevor, da Herr Jensen sehr kränklich geworden ist und sobald Arthur heimkehrt, nach der südlichen Schweiz reisen wird. — „Der Mensch denkt und Gott lenkt! —" Diese ernste Wahrheit sollten wir bei unseren Berechnungen nie außer Acht lassen, denn ich habe sie ihrem ganzen Umfang nach wieder empfunden, und wer weiß, ob ich während dieses ganzen Winters meinen Sohn sehen werde!

Lassen Sie bald, recht bald wieder von sich hören. Ich habe meiner Tochter viel von Ihnen erzählt, und sie bedauert lebhaft, Sie nicht kennen gelernt zu haben. Durch eine Ihrer Photographien würden Sie uns eine große Freude bereiten.

Sie haben augenblicklich wohl den Besuch ihr lieben Freundin, und mit dieser sich winterlich eingerichtet? Theilen Sie mir einiges aus Ihrer jetzigen Lebensweise mit, ich werde Alles, was Ihr Thun und Handeln angeht, mit dem größten Interesse verfolgen. Mit herzlicher Zuneigung

Ihre Caroline Reichswald."

Als Daniela den Brief zum zweiten Mal gelesen, blieben ihre Blicke an den Zeilen heften, welche die Mittheilung über Arthur Reichswald enthielten, und ihre Züge verriethen dabei einen leisen Anflug von Enttäuschung und Kummer. Bald aber leuchteten ihre Augen freudig auf, ein zuversichtliches Lächeln überflog ihr Angesicht, und halblaut sagte sie: „Und dennoch wird er kommen und mir sein Wort halten! — Es sind noch drei Monate bis zum März, die Krankheit seines Prinzipals wird nicht gefährlich werden, und wenigstens auf einige Tage wird er die Geschäfte verlassen können! — Und wenn er kommt — wenn ich ihn wiedersehe?" sie preßte beide Hände gegen ihre lautpochende Brust und fügte leiser hinzu: „So wird er mein Herz — meine Hand begehren, denn er liebt mich, wie ich ihn liebe, und unbedenklich kann ich ihm mein künftiges Lebensglück anvertrauen!"

„Die Räthin wünscht mein Bild," begann sie nach längerem Sinnen, „ich will es ihr zu Weihnachten schicken, mit einigen anderen Geschenken, die ich schon lange für sie bestimmt habe. Wie ganz anders wird sie jetzt das Fest verbringen, als sie es vor wenigen Wochen gehofft, wohnte ich ihr näher, ich würde sie besuchen, allein ich muß den Gedanken aufgeben, und das erste Weihnachtsfest allein ohne meine theure Mama verleben!"

Etwa eine Woche nach Ankunft der beiden Briefe trafen spät eines Nachmittags Doktor Donnenberg und seine Gattin aus Lichtenau ein, um den bereits angemeldeten Besuch zu erledigen. Daniela hatte dieselben längst erwartet und daher auch sich vorbereitet, etwaige Fragen nach dem Sohn der Räthin Reichswald mit vollkommener Unbefangenheit zu beantworten. Die Freude des Wiedersehens nach der langen Trennung war eine gegenseitige, und nach der ersten Begrüßung sprachen sie auch ihre lebhafte Freude über Daniela's so sichtlich wiedererlangte Gesundheit aus.

„Das danke ich nur Ihnen, die Sie für meinen Aufenthalt in W. gesorgt haben," entgegnete diese heiter, zugleich ihre Gäste ins Wohnzimmer führend.

„Ja, ja, die Seeluft hat Wunder gethan," meinte Doktor Donnenberg, „und werden Sie gewiß im nächsten Sommer wieder hinüberreisen."

„Der Pflege und Sorge meiner lieben Frau Räthin verdanke

gegenüber die bezopften Söhne des „himmlischen Reiches“ als unsere „besten Freunde“ zu begrüßen haben werden. Es gestaltet sich dann der Wechsel dieser „besten Freunde“ in den letzten 15 Jahren wie folgt:

1864 bis 1865 war Oesterreich unser bester Freund und Alliirter.

1866 Krieg mit Oesterreich und dem deutschen Bunde; Victor Emanuel, Garibaldi und Klapka wurden unsere „besten Freunde“, Louis Napoleon der Mann der „wohlwollenden Neutralität“ von Biarritz her.

1867 „Krieg in Sicht“ mit Frankreich wegen der luxemburgischen Frage; die Wolke ward glücklich zerstreut und Louis Napoleon wurde noch einmal unser „bester Freund“, dem die Berliner Offiziösen im Sommer 1867 und bis zum Plebiscit von 1870 Weihrauch streuten.

1870 Krieg mit Frankreich; Rußland wird unser „bester Freund“, welcher Oesterreich verhinderte, uns in den Rücken zu fallen.

1873 Dreikanzlerconferenz in Berlin; Rußland und Oesterreich sind unsere „besten Freunde“.

1875 „Krieg in Sicht“ mit Frankreich; Fürst Gortschakoff schickt von Berlin aus die berühmten Worte: „Es gibt keinen Krieg!“ in die Welt und wird dafür von dem Fürsten Bismarck angekreidet (vergleiche dessen Unterredung mit Blowitz).

1877 orientalischer Krieg, in welchem Deutschland seine „Dankesschuld“ an Rußland abträgt.

1878 Berliner Frieden und von da stille Feindschaft zwischen den beiden „besten Freunden“ von ehemals.

1879 „Krieg in Sicht“ gegen Rußland und — der Chinese wird unser „naturgemäßer Verbündeter gegen den abgetakelten „besten Freund!“

— Am Mittwoch wurde eine Versammlung „liberaler“ Wähler des Kreises Niederbarmin von dem überwachenden Polizeilieutenant aufgelöst, als ein Redner sich scharf über die neueste Politik des Fürsten Bismarck äußerte.

☍ **Aus Westfalen,** 28. August. Die Zerfahrenheit und Ohnmacht der nationalliberalen Partei zeigt sich wohl am deutlichsten daran, daß dieselbe sich bis jetzt noch nicht bis zur Aufstellung eines Wahlprogrammes hat erschwingen können. Selbstverständlich muß ihr die Thätigkeit der Centrumspartei, welche in vortheilhaft veränderter Situation, unverändert mit denselben Grundsätzen wieder vor ihre Wähler tritt, einiges Unbehagen verursachen, und dieses drückt sich denn auch in nicht mißzuverstehender Weise in der Kritik aus, welche die nationalliberalen Blätter an dem kürzlich erschienenen Wahlaufrufe der Centrumspartei in Westfalen ausüben. Wozu namentlich die in dem genannten Aufrufe enthaltenen Forderungen in Betreff der Kirchengesetzgebung und der Schule, die Angst vor einer möglichen Verwirklichung dieser Forderungen die Organe genannter Partei sich versteigen lassen, das zeigt ein Artikel den vor einigen Tagen die „Köln. Ztg.“ brachte. In demselben heißt es in Bezug auf den schon erwähnten Aufruf: „Die Forderungen in Betreff der Maigesetze und der Schule bezeichnen an ihrem Theile die Scheidelinie gegen die „Liberalen“ richtig und genügend. Das gebildete Bürgerthum Westfalens in Stadt und Land wird an dieser Scheidelinie den schon alten Kampf wieder aufnehmen und zeigen, daß es durch den „vorläufigen“ Sieg, den erlangten Wechsel in der Leitung des Cultus- und Unterrichtsministeriums sich nicht entmuthigt, sondern nur zu verdoppelter Anstrengung getrieben sieht. Und in der Rheinprovinz, wo wohl bald ein ähnlicher Aufruf des Centrums erscheinen wird, wird das gebildete Bürgerthum der gleichen Pflicht sich bewußt zeigen.“ — Einverstanden, vollständig einverstanden sind wir diesmal mit den Worten des nationalliberalen Organs in Köln. Sowohl in Westfalen, als auch in der Rheinprovinz wird das gebildete Bürgerthum seine Pflicht thuen; allerdings in einem anderen Sinne, als es sich die „Köln. Ztg.“ denkt und träumt. Weder durch den vorläufigen Sieg, durch den Personenwechsel im Cultusministerium, noch durch die ministerielle Rede in Cöslin werden die Centrumswähler sich einschläfern lassen. So lange sich nicht der Personenwechsel auch als ein Wechsel des Systemes dokumentirt, den Worten nicht auch die That folgt, solange heißt es auch für sie mit doppelter Anstrengung zu kämpfen, damit der sich zeigende Umschwung ein vollständiger werde, und das Centrum bald den schönsten Lohn für sein treues Beharren in heißem Kampfe ernte: die Freiheit der Kirche und Schule, und damit die Gewissensfreiheit, die den Katholiken bislang verweigerte Gleichberechtigung mit den übrigen Staatsbürgern. Sollte sich aber die „Kölnerin“ vielleicht dem Glauben hingegeben haben, daß das „gebildete Bürgerthum“ der beiden Provinzen nnr auf ihrer Seite stehe, so werden die nächsten Wahlen resp. ihre Ergebnisse sie schon eines Bessern belehren. Oder besteht das „gebildete Bürgerthum“ Rheinlands und Westfalens vielleicht etwa aus Logenbrüdern, aus den liberalen Manchesterleuten, welche den Freihandel im Interesse ihres Beutels hochhaltend, den „armen Mann“ dabei „riskirt“ haben? Die genannten alle segeln ja bekanntlich in „liberalem“ Fahrwasser unter der Flagge der Bildung und Aufklärung.

* **Aus Westfalen,** 28. Aug. Aus den letzten Tagen des Falk'schen Regimes: Katholische Bürger von Lippspringe wollten auf ihre Kosten barmherzige Schwestern halten, die zu jeder Zeit wieder entlassen werden können. Amtmann und Landrath finden darin nichts Ungesetzliches; Falk ist anderer Ansicht und verbietet es. Und doch liegt es klar auf der Hand, ein solches Engagement von barmherzigen Schwestern seitens einzelner Privaten würde nicht eine (bekanntlich verbotene, neue Niederlassung im Sinne des Gesetzes sein, namentlich nicht wegen der Möglichkeit sofortiger Entlassung. Nichtsdestoweniger verbietet der Minster die Sache: das ist die milde Ausführung der Gesetze, deren er sich so oft gerühmt hat.

Oesterreich-Ungarn.

** **Wien,** 28. Aug Der frühere Militär-Attaché und gegenwärtige Brigade-Commandant, Oberst Aloys Ritter von Haymerle, veröffentlicht soeben in der „Oesterr. Milit. Zeitschrift“ eine Rom, 1879 datirte politisch-militärische Studie über die Bestrebungen der „Italia irredenta“ [einer Gesellschaft, welche Süd-Tyrol gerne für Italien annectirt sehen möchte]. Diese Studie ist um so beachtenswerther, als der Verfasser erst vor Kurzem aus Rom zurückgekehrt ist, wo sein Bruder k. k. Botschafter, und weil ferner die „Oesterr. Milit. Zeitschrift“ ein staatlich subventionirtes Organ ist. Oberst v. Haymerle beleuchtet, gestützt auf langjährige Beobachtungen, das Treiben der revolutionären Gesellschaft bis ins Kleinste hinein. Was jedoch besonders bemerkenswerth, ist der Umstand, daß Herr von Haymerle nicht zögert, in kaum verblümter Weise die Regierung Italiens selbst und namentlich ihre Organe für die Excesse der „Italia irredenta“ verantwortlich zu machen. So berichtet er in einer Anmerkung auf Seite 132 seiner Schrift: „Wir wollen hier nur erwähnen, daß Italien von einem Netze förmlich constituirter Vereine der „Italia irredenta“ überzogen ist, welche ihr Programm der gewaltsamen Abtrennung Südtirols, Triests und Istriens von Oesterreich durch Druck verbreiten und in öffentlichen Versammlungen vertreten und fördern dürfen. Eine weitere, nicht minder bezeichnende Erscheinung ist die „carta geografica del regno d'Italia ad uso delle scuole, compilata per cura di A. e. C., edizione quinta, Torino 1873“, worin die italienische Reichsgrenze mit der gleichen Farbe, wie die ganze sonstige politische Umgrenzung bereits über den Brenner (!!) u. s. w. gezogen und Südtirol als italienische „Provincia del Trentino“ bezeichnet ist. Diese Karte ist nicht nur, beispielsweise, in dem Buffet-Saal des Bahnhofes zu Florenz, sondern auch in den militärischen und bürgerlichen Schulen als amtlich benutztes Lehrmittel zu finden.“ In dem militärischen Theile der Studie kommt Oberst Haymerle bei aller Anerkennung der großen Fortschritte im Heerwesen des italienischen Königreichs doch zu dem Schlusse, daß Italien allein militärisch zu schwach ist, um je den Versuch unternehmen zu können, mit Waffengewalt die Pläne der Italia irredenta durchzuführen.“

Belgien.

* Der Minister für den Unterricht hat (wie wir der „Niederrh. Volksz.“ entnehmen) ein Circular an alle Bürgermeister des Landes gerichtet, in welchem er ein Honorar von hundert Frcs. jährlich festsetzt für jede Person, sie mag Lehrer, Geistlicher sein oder auch dem Lehrkörper nicht angehören, welche den Schülern der Communalschulen den facultativen Religionsunterricht ertheilt. Der Todtengräber des Katholicismus sucht um Geld Judasse, welche die Pläne der Loge ausführen sollen. Unter dem Clerus wird sich kein Verräther finden. Wir zweifeln sehr, ob sich unter den Lehrern Viele finden werden, welche um hundert Francs ihre Seele zu verkaufen bereit sind. Diejenigen unter ihnen, welche noch einen Funken von christlichem Glauben haben, werden dem Versucher antworten: Dein Geld sei mit Dir zum Verderben!

Großbritannien.

[] **London,** 28. Aug. Endlich hat auch die hiesige Polizei sich zu energischen Schritten zur Unterdrückung der sittenlosen Presse aufgerafft. Ein großer Theil der illustrirten Wochenblätter wurde gestern mit Beschlag belegt, da ihre Illustrationen alles Schamgefühl außer Acht ließen. Zwar bilden diese nur einen Theil unserer Schundblätter, deren größere Zahl sich wohlweislich hütet, ihren Auseinandersetzungen Bilder beizugeben, um nicht mit der Polizei in Conflikt zu gerathen. Unter dem Vorgeben, die verdammenswerthen Leidenschaften angesehener Männer oder das Leben und Treiben der bessern Gesellschaft ans Tageslicht zu fördern, erzählen diese Journale Dinge, die man wohl schwerlich in der verkommensten franz. Zeitung lesen dürfte. Solche Zeitschriften werden nun an fast allen Straßenecken ausgeboten und von Jung und Alt gekauft. Im vorigen Jahre wagten sich die 3 Wochenschriften, die solchen Schmutz brachten, nur sehr vorsichtig an die Oeffentlichkeit und kein junger Mann würde sich erlaubt haben, öffentlich ein solches Blatt zu lesen. Wie anders ist es heute. Anstatt Dreier besitzen wir beinahe schon 10 solcher Sudelblätter, und der Prinzipal schämt sich nicht, solche mit aufs Bureau zu bringen, damit sie vom ganzen Personal bis zum Lehrjungen herab gelesen werden. Der Herr Commis glaubt sich hervorthun zu müssen, indem er in der Eisenbahn mit dergleichen Lectüre renommirt und anständig gekleidete Backfische kaufen sich kichernd ein Exemplar an der Straßenecke, um es unter Jubel in der Schule zu lesen. So herrlich weit wären wir gekommen in der Metropole der Welt. Will man die Ursache hiervon wissen, so braucht man nur an Sonntagen den protestantischen Kirchen einen Besuch abzustatten. Die meisten sind ganz leer und die Prediger lesen ihre Reden im wahren Sinne des Wortes vor leeren Bänken ab, besonders, wenn es in etwa ungünstiges Wetter ist. Leider hat das Wetter auch seinen Einfluß auf den Besuch der kath. Kirchen. Während bei gutem Wetter das Hochamt und die Abendandachten von einer gedrängten Beterschaar besucht sind, kann man, wenn es nur etwas regnet, die Theilnehmer an denselben bequem zählen.

Vermischtes.

* Rom, 22. Aug. Ein Fall von Menschenfresserei in Italien. Der Assisenhof von Perugia hat soeben einen Verbrecher zum Tode verurtheilt, welcher nicht nur seinen Bruder getödtet, sondern auch von dem Fleische desselben ein Gericht bereitet und dieses im Vereine mit seiner Familie verspeist hat. — Seit mehreren Jahren hatten sich die Brüder Thomas und Sebastian Longari von Pomgia nicht mehr gesehen; als der Bruder Thomas am Charfreitag vorigen Jahres in sein Haus trat, fand er seine Frau nicht in demselben, sie war in den Pfarrgottesdienst gegangen. Als die Frau aus der Kirche zurückkehrte, frug er sie, ob dieselbe nicht seinen Bruder gesehen. Nachdem die Frau bemerkt, daß derselbe dem Gottesdienste beigewohnt habe, bewaffnete sich Thomas mit einer Axt und einem Messer und entfernte sich, indem er kurz hinwarf, „es ist Zeit, daß das aufhört.“ Er schlug die Richtung nach dem Grottengraben ein, legte sich in ein Versteck und erwartete seinen Bruder. Sobald dieser sich ihm näherte, schlug er ihn mit der Axt nieder. Der unglückliche Sebastian war mit zerschmettertem Kopfe niedergefallen, gab jedoch noch Lebenszeichen von sich worauf Thomas ihm mit einem zweiten Hieb den Kopf vom Rumpfe trennte und mit dem Messer den Körper ausweidete. Wir übergehen die Beschreibung der Mahlzeit, welche der Kannibale für sich und seine Familie anrichtete und mit ihr verzehrte; die Familienglieder wußten nicht, daß sie an einem Atreusschmause theilnahmen. — Einige Tage später fand ein Jäger in der Schlucht, wo die Reste des Leichnams verborgen lagen, einen Fuß der noch im Stiefel steckte; Der Jäger machte sofort Anzeige bei der Behörde und eine Untersuchung wurde eingeleitet. Man grub die Reste im Beisein des unempfindlich bleibenden Thomas aus. Bei einer Haussuchung fand man die Axt, das Messer und die Hirnschale. Die Frau und die Töchter zeigten die Reste der schrecklichen Mahlzeit, von deren Herkunft sie keine Ahnung hatten. Vor den Assisen leugnete Thomas hartnäckig die Schandthat begangen zu haben. Der Vertheidiger des Thomas schützte bei demselben eine Wuthraserei vor, eine Annahme welche die Geschworenen jedoch nicht gelten ließen. Thomas wurde zum Tode verurtheilt. Der Mörder ist 44 Jahre alt, von gedrungener Gestalt mit wildem Aussehen. Er hörte sein Todesurtheil mit einem Cynismus an, welcher alle Anwesenden in Aufregung versetzte. („Cobl. Volksz.“)

* London, 28. Aug. Auf einer Brücke nach England marschiren zu können, war seit vielen Jahren der Traum jenes Theiles der Bewohner des Continentes, welche von der Seekrankheit zu leiden haben. Ein französischer Ingenieur, Verard de Saint Anne, hatte Mitleid mit dieser unglücklichen Klasse der Menschheit und unterbreitete der Regierung einen Plan für eine Brücke oder richtiger einen Viaduct vom Cap Grisnez nach Folkestone. Nach den Zeichnungen dieses Ingenieurs sollte die Brücke auf 175 colossalen Säulen mit je 200 Meter Distance ruhen, und der Oberbau nach dem System der Röhren hergestellt werden, wie die Brücke über die (Menas) Straits und die über den Est-River zwischen New York und Brooklyn. Ueberdies sollen auch noch in der Mitte des Canals zwischen dem Varne-Felsen und dem Calvert-Felsen zwei Zufluchtshäfen für Schiffe gebaut werden. Die technischen Details des Baues sind nach der Ansicht des Herrn Saint Anne nicht schwerer zu überwinden, als bei mehreren ähnlichen Bauten, welche bereits mit Erfolg ausgeführt wurden. Die Kosten des Baues sollen sich auf 300 Millionen belaufen. Wer jemals in einer stürmischen Nacht über den Canal zu setzen genöthigt war, wird gewiß den franz. Ingenieur loben, falls sein Werk vollendet werden kann.

* Aberdeen, 28. August. Heringsfang. Seit dem 12. cr. ist der Fang so bedeutend gegen frühere Jahre um dieselbe Zeit zurückgeblieben, daß heute nicht annähernd noch ein Durchschnittsfang zu erwarten ist. Es sind bis jetzt schon weit über 200,000 Tonnen weniger gefangen, als 1878, und kein Salzer oder Factor will für Oktober Hering noch offeriren. Wenn kein besseres Wetter in den letzten Tagen des Fanges eintritt, so wird der Vorrath bald vergriffen sein. („Westf. Merk.“)

* Die neueste Manie in New-York ist ein Wettkampf zwischen zwei Dauerläufern, von denen Jeder einen Schiebkarren schiebt. Einer der Wettkämpfer ist ein gewisser Federmeyer, der die Strecke von San Francisco bis New-York zu Fuß mit seinem Schiebkarren zurückgelegt haben will.

---

ich eben so viel,“ erwiderte ihm Daniela, die letztere Bemerkung übergehend.

„Nicht wahr, sie ist eine liebe, gute Frau, und die treueste, mütterlichste Pflegerin!“ rief lebhaft die Doktorin Donnenberg. „Sie müssen mir heute recht viel von meiner Cousine erzählen, Fräulein Mansfeldt!“

„Haben Sie auch Ihren Sohn gesehen, der noch die Herbstbäder gebrauchen wollte?“ fragte der Arzt, welcher schon in einem behaglichem Sessel am Ofen Platz genommen, dessen Nähe nach der Fahrt am naßkalten Novembernachmittag ihm sehr erwünscht war.

Ungeachtet aller Vorbereitung und Selbstbeherrschung fühlte Daniela das verrätherische Blut in ihre Wangen steigen, was jedoch die bereits herrschende Dämmerung ihren Gästen verbarg. Mit sicherer Stimme erwiderte sie: „Er war acht Tage in W., mußte aber plötzlich abreisen,“ und zur weiteren Erklärung fügte sie hinzu, was sie durch den Brief der Räthin erfahren.

„Ja, ja, die Frau hat mit ihren Kindern Glück gehabt, denn Arthur ist auf bestem Wege, ein angesehener Mann, und nur allein durch eigene Kraft zu werden, während seine Schwester die glückliche Frau eines braven und tüchtigen Mannes ist!“

Wiederum färbten sich Daniela's Wangen höher, doch ward ihr eine Erwiderung durch die Doctorin erspart, welche, zu Daniela's Erleichterung dem Gespräch zugleich eine andere Wendung gebend, sagte: „Es war unsere Absicht schon die erste Woche zu Ihnen zu kommen, Fräulein Daniela, allein wir erfuhren durch Ihre Vormünder, daß Sie sobald nach Ihrer Ankunft schon verschiedentlich in Anspruch genommen waren.“

„Ja, gerade in den Tagen war in H. die Testamentsvollstreckung vor sich gegangen, und darauf hier die Entsiegelung von Mama's Arbeitszimmer und Schreibtisch. Darauf fand die Protokollaufnahme durch die Gerichtscommission statt, wozu auch ein vollständiges Verzeichniß des Inhalts des Silberschrankes gehörte.“

„Das war unbedingt erforderlich,“ meinte Doctor Donnenberg, „da doch Ihre Vormünder für Ihr sämmtliches Eigenthum verantwortlich sind.“

Daniela schwieg; es durchzuckte sie ein Gedanke, den sie jedoch nicht sogleich auszusprechen vermochte, denn das Hausmädchen erschien mit der Lampe und der siedenden Kaffeemaschine, und erst als sie sich wieder entfernt, erzählte sie unter Vorbehalt vorläufigen Geheimnisses von dem Fund, der unerwartet und zu Aller Ueberraschung in dem geheimen Fach des Silberschrankes entdeckt worden war.

Ebenfalls überrascht hatte das Ehepaar diese Mittheilung vernommen, und lebhaft fragte der Arzt: „Und weitere Andeutungen haben Sie nicht bekommen, noch gefunden, Fräulein Daniela?“

„Was mag nur das Fach enthalten?“ lautete deren schnelle Gegenfrage. „Ich habe in der ersten Zeit Tage und Nacht darüber nachgesonnen!“

„Und sich unnöthig aufgeregt, was Ihnen ernstlich gefährlich werden kann,“ sprach mit Nachdruck der Arzt. „Das Fach enthält wahrscheinlich nur genaue Angaben über Ihre Eltern und Ihre Herkunft, oder irgend ein Geheimniß, das Ihre verstorbene Mama betrifft.“

„Ein Geheimniß, das Mama betrifft?“ wiederholte langsam Daniela, während ihre Augen sich auf den Arzt hefteten. „Sollte es ein solches geben, Herr Doctor?“

„Ich weiß es nicht, mein liebes Kind,“ antwortete dieser, „und kann Ihnen nur sagen, daß meines Wissens nach sich hier nie Etwas ereignet hat, das nicht zur allgemeinen Kunde gelangt wäre. Aber Ihre Mama war mehrere Jahre abwesend von Stromberg; allein, ohne jegliche Begleitung von hier —“

„Und weiß man nicht, was Mama während jener Jahre erlebt, und wo sie gewesen?“ fragte Daniela voll Spannung, die ihre erregten Gesichtszüge verriethen.

„Nein, Fräulein Mansfeldt, Ersteres vermag Ihnen hier Niemand zu sagen,“ entgegnete Doctor Donnenberg. „Der verstorbene Rechtsanwalt Braun hätte Ihnen vielleicht über die letzte Frage Auskunft geben können, da er verschiedentlich bedeutende Summen Geldes nach größeren Städten Süddeutschlands, der Schweiz und Frankreich geschickt, was damals der Inspector Vollrath und ich gelegentlich von ihm erfahren!“

„Was aber mag zu dieser ungewöhnlichen Handlungsweise veranlaßt haben?“ forschte nachdenklich Daniela weiter.

„Der Stolz und die Härte ihrer Eltern hatten ihr Jugendglück zerstört — —“

„Ich weiß es, zwar nicht durch Mama selbst.“

„Und so nahm man allgemein an, daß nach deren Tode endlich allen Zwanges ledig, Fräulein Weißbach einmal allen trüben Erinnerungen entfliehen, und in den schönen Gegenden, die sie bereist, sich ihres Reichthums freuen wollte! — Nach zwei, fast drei Jahren kehrte sie mit Ihnen und einer Schweizer Wärterin zurück!“

Der Eintritt des Inspectors und seiner Gattin unterbrach die Unterredung, und die nachdenklichen Gesichter gewahrend, sagte Vollrath, nach der allgemeinen Begrüßung neben dem Arzt Platz nehmend, während die Inspektorin sich zu der Doktorin setzte:

„Wir haben Sie wohl in einer wichtigen oder ernsten Besprechung gestört?“

Daniela erzählte, wovon die Rede gewesen, und daß sie es für richtig gehalten, den langjährigen Freunden ihrer verstorbenen Pflegemutter das Geheimniß des Silberschrankes mitzutheilen, da sie vielleicht einen Anhaltspunkt zu dem wußten, was das verborgene Fach enthielt, doch sei sie in ihrer Hoffnung getäuscht worden.

„Das hätte ich Ihnen vorher sagen können, Fräulein Daniela,“ erwiderte ihr Vollrath, „denn jene Jahre im Ausland hat die Verstorbene in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, das auch Niemand zu lüften gewagt, und nur auf diese Jahre wird sich der Inhalt jenes Faches beziehen.“

„Da Fräulein Weißbach stets und in allen Dingen so umsichtig gewesen, so wundert es mich, daß sie einer für sie doch offenbar so wichtigen Angelegenheit nicht auch in ihrem Testamente erwähnt, oder sie Jemanden übertragen hat!“ meinte die Inspektorin.

„Der plötzliche Tod mag sie daran gehindert haben,“ erwiderte Doktor Donnenberg. „Sollte aber nicht vielleicht der Rechtsanwalt Braun, zudem sie doch Vertrauen gehabt, besondere Aufträge von ihr erhalten haben?“

„Das glaube ich nicht,“ antwortete der Inspektor, „denn er war gleich uns überrascht, als das Fach geöffnet und der Papierstreifen mit der Aufschrift entdeckt ward. Doch entsinne ich mich jetzt, daß er während der Protokollverhandlung und auch während des Mittagsessens ungewöhnlich ernst und nachdenkend, wenn nicht gar verstimmt war.“

„Und weshalb sollte er das gewesen sein?“ forschte die junge Gutsherrin.

„Wer vermag das zu sagen, Fräulein Daniela?“ entgegnete Vollrath. „Ich kann mich übrigens ja auch getäuscht haben — —“

(Forts. f.)

Ein brav. fl. Mädchen v. Lande auf sofort ges. Cölnerstr. 234.

Eine freundl. Wohnung aus 4 Zimmern, Keller 2c. besteh, auf Kölnerstr. in Gerresheim gelegen, zu pachten und anzutreten bei Müller, in Gerresheim. 53

Ein Ackergut,

Morgen, im Kreise Mettmann gen, ist mit 1/3 Anzahlung billig kaufen und der größte Theil in ger Zeit anzutreten. Näh. bei Commissionär **Grollmann**, in Rüttenscheid bei Essen.

Für Gärtner.

Ein Landgut mit ca. 2 Morgen gutem, schönem Garten, nebst bequemen Oeconomiegebäuden, auf guter Lage, 5/4 Stunden von Düsseldorf, ist auf Petri Stuhlfeier oder auf 1. Mai 1880 zu pachten. Auch können nach Belieben bis 10 Morgen Landparzellen zugegeben werden. 884 Das Nähere beim Eigenthümer **Jakob Pöll** zu Haus Eibruch am Langenweier, Gemeinde Holthausen.

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen. Rheinstraße 8. 886

Parterre-Wohn. von 6 schönen Räumen oder 5 Zimmer der 2. Et. n. Mans. s. a. d. 1. Okt. a. st. heute z. v. Hohenzollernstr. 23. 925

Unterhaus,

sehr gut gelegen, für ein feineres Geschäft geeignet, per 1. Oktober zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl. 929

Ein Unterhaus und eine 1. Et. 7 schöne Räume, m. allen Bequ. 1. Okt. zu verm. Sternstr. 46. 983

Eine Wirthschaft

welche bis heute noch mit gutem Erfolge bestanden hat, steht Umstände halber mit vollständigem Inventar zu vermiethen. Dieselbe kann nach Belieben sofort angetreten werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 81

Zweite Etage, 3 bis 4 Zimmer zu vermiethen. Louisenstr. 4. 92

Eine
Ladeneinrichtung

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbittet man unter H. D. C. an die Exp. ds. Bl. 51

Ein Pferd, zu jedem Dienste brauchbar, ausgezeichnet als Ackerpferd, n. Geschirr u. Karren zu verk. N. in der E. d. Bl. 80

Kartoffeln

empfiehlt in bester Qualität zu billigen Preisen.

G. Wirths,
917 Elisabethstraße 47.

Heute erhielt ich eine große Auswahl kräftiger

Reit- und Wagenpferde

sowie

Ponys & Doppelponys.

Philipp Stein, Neuß,
746 Kapitelstr. am Bahnhof.

Mattoni's
Ofner Königs-Bitterwasser

bildet unter allen bekannten Bitterwässern, wie die Analyse nachweist, eine **Specialität** seltenster Art. 913

Alleiniger Hauptverkauf bei:

Chr. Unkelbach,
Düsseldorf,
Haupt-Versandstelle aller natürl. Mineralwasser u. Quellenproducte.

Hydraulische Kraut-Pressen,

probirt auf 400 Atm. (160,000 Pfd. Druck), empfiehlt 854
Joh. Schaefer, Uerdingen a. Rh.

Das
Möbel-Magazin
von
Jakob Schmitz,

Schreinermeister, Benratherstr. 22, empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 475

Borromäus-Verein

Düsseldorf I. Franziskaner Kloster.

Von Mittwoch, den 27. Aug. c.
ist die Bibliothek für Mitglieder und von 984
Sonntag, den 31. August cr.
für Theilnehmer nach nunmehr erfolgter Revision wieder geöffnet.
Der neue Catalog über die vorhandenen neu angeschafften Bücher ist gegen 30 Pfg. zu haben. **Der Vorstand.**

Den **Besuchern** der am 8.—11 September in **Aachen** tagenden

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

wird empfohlen:

Woerl's Reisehandbuch:
„Die Rheinlande"
mit Rheinpanorama.

1879. 40 Bogen Umfang mit zahlreichen Stadtplänen, Grundrissen und Routenkarten.
Preis elegant geb. M. 10.—.
In allen Buchhandlungen vorräthig oder in kürzester Zeit zu beziehen. 857

Immobilar-Verkauf event. Verpachtung zu Osterath.

Die Wittwe und Kinder von Christ. Pesch lassen theilungshalber am

Donnerstag, den 4. Septbr. c., Nachmittags 3 Uhr,

zu Osterath im Wirthslokale der Geschw. Schütz, das ihnen gemeinschaftlich zugehörige, in der Gemeinde Osterath gelegene Erbe, bestehend in dem auf der Isangsheide gelegenen Wohnhause nebst Oeconomiegebäulichkeiten, Hofraum, ca. 1 Morgen großem Garten und 5 Parzellen Ackerland, das Ganze haltend ein Areal von ca. 14 Morgen, zuerst parzellenweise und hierauf im Ganzen öffentlich unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe event. zur Verpachtung aussetzen.
Crefeld.

Hundt, Notar.
698

Immobilar-Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache Schönen contra Borgs sollen am

Donnerstag, den 4. Septbr. c., Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslokale des Herrn Hubert Ohligschläger zu Kaiserswerth,

die zur Theilungsmasse von Theodor Borgs und Consorten gehörigen, in den Gemeinden Kaiserswerth, Lohausen, Calcum und Einbrungen gelegenen Immobilien, bestehend in dem, in Kaiserswerth am Kirchplatze gelegenen Wohnhause nebst Hofraum, Thurmbau, Seitengebäude und Gärten, ferner in verschiedenen Acker- und Wiesenparzellen, in allem 44 Morgen 97 Ruthen,
öffentlich durch den unterzeichneten Notar versteigert werden.
Kaiserswerth, den 22. August 1879.

G. Meinertz, Notar.
872

Wer schöne, glänzende u. steife Wäsche haben will, kaufe die **Straßburger Wäsche Brillantine.**
Zu haben bei
856 **Ant. Lentzen.**

Büsen's Backerei.
Schwarzbrod
von neuem Roggen, à 3 Pfd. zu 23 Pfg., 6 Pfd. zu 45 Pfg. 754

Sprechstunden

seit 2 Jahren in **Düsseldorf, Bahnstraße 8, jeden Mittwoch von 8 bis 11 Uhr Morgens.**

Behandlung aller **Krankheiten** seit 2 Jahren, speciell **Magen- u. Brustkrankheiten,** nach bewährter Methode eines Pariser Arztes. Viele schon bereits aufgegebene Kranke von angehender Schwindsucht, Magenleiden, Wassersucht, Hüftgicht, Hüftgelenksentzündung 2c. 2c. hier geheilt.

Beurtheilung der Krankheit unter Beihülfe des Wassers vom Abend und Morgen in 2 Gläsern getrennt.

Zur Ausübung der Heilkunde durch Gewerbeschein berechtigt.
Mörs. 605
A. Böcker, Lehrer a. D.

Incarnat-Klee,
frische Saat, 87
alle Sorten **Samen** empfehlen
C. Caasmann & Sohn,
Samenhandlung, Oststraße 80.

Der Unterzeichnete hält sich in Anfertigung von

Herren- u. Knabenanzügen

aus modernen Sommer- u. Herbststoffen bestens empfohlen. Dauerhafte billige Arbeit unter Garantie für vorzügliches Sitzen.
Joh. Müller, Herren-Kleiderm. in Benrath. 115

Frau Godel, **Hebamme,** wohne jetzt
310 Mittelstraße 2.

BAD CLEVE
am Niederrhein.

Bad-Hotel. Hotel Styrum.

Hotels 1. Ranges in schönster Lage im Königlichen Thiergarten, elegant und comfortabel eingerichtet, gute Küche, Keller. Omnibus am Bahnhofe. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Conversations-, Lese-, Rauch- und Billard-Säle.
Schattige Spaziergänge in den Park-Anlagen und prächtigen Waldungen.

Cur-Musik.

Für September und Oktober ermässigte Preise.
Ganze Pension incl. Zimmer:
à Person und Tag . . . . . 6 Mark.
à Kind und Bedienung . . . 3 Mark 50 Pfg.

Cleve, (Haupt-Eisenbah-Station) zu erreichen:
von **Cöln** in 2½ Stunden, von **Aachen** in 4 Stunden, von **Neuss-Düsseldorf** in 2 Stunden, von **Essen** in 2½ Stunden, von **Amsterdam** in 3½ Stunden, von **Rotterdam** in 3½ Stunden.

Anfragen beliebe man an die Adresse:
Bade- und Cur-Anstalt Cleve, Hafenstrasse 2
zu richten. 591

Mocca-Caffee!

feinschmeckend, stets frisch gebrannt per Pfd. **12 Sgr.**
Colonial-, Südfrüchten- und Wein-Handlung
Wwe. L. Brockhoff,
101 Markt- und Bolkerstraßen-Ecke 12.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.
200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die **General-Agentur**
55 **Carl Lang, Bankgeschäft in München.**

Subhastation.

Am Donnerstag, den 4. Sept. c., Vormittags 9 Uhr,

werden bei dem hiesigen Königl. Friedensgerichte die gegen die Eheleute Julie Jungbluth und Elisabeth geborene Matzhoff sowie gegen den Drittbesitzer Friedrich Bönten in gerichtlichen Beschlag genommene, zu „Buchholz" gelegenen Grundstücke, bestehend aus Haus, Hof, Garten und Ackerland, groß 25 Are 98 Meter, öffentlich zum Verkaufe ausgestellt und dem Meist- und Letztbietenden definitiv zugeschlagen werden.

Die Kaufbedingungen 2c. liegen auf der hiesigen Gerichtsschreiberei zur Einsicht offen.

Je nach Umständen können die Kaufschillinge ganz oder theilweise auf den Grundstücken hypothekarisch belassen bleiben.

Ratingen, den 7. August 1879.

Der betreibende Mandatar:
302 **Friedrich Langen, Rechtspraktikant.**

Landverpachtung.

Der Herr Johann Pesch, Landwirth zu Mörsenbroich, läßt am

Dienstag, den 2. Sept. cr., Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthen Herrn Jakob Vogels zu Mörsenbroich, die ihm zugehörigen Ackerländereien in den Gemeinden Mörsenbroich und Derendorf, in den Flurabtheilungen Golzheimerbruch, Bürgelfeld, Scheinsfeld, Bruch, Amerika, an den Linden, Mörsenbroicherfeld und auf der Kämp gelegen, zusammen groß circa 38 Morgen, in 22 Parzellen öffentlich an den Meistbietenden auf sechs Jahre, welche sofort mit dem Zuschlage beginnen, durch den Unterzeichneten verpachten.
Düsseldorf, den 22. August 1879.

Franz Lützeler, Notar.
894

Immobilarverkauf.

Am Freitag, den 5. September ds. Js.,

gleich nach der Licitation i. S. Schönen ctr. **Borgs,** lassen die Wittwe und Erben von Johann Kasel in Kaiserswerth,

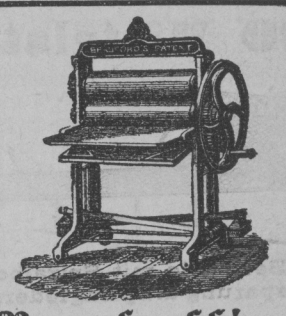
im Wirthslokale des Herrn Hubert Ohligschläger daselbst,

das ihnen zugehörige, in der Gemeinde Kaiserswerth belegene Wohnhaus nebst Hinterbau und Hofraum, sowie eine Gartenparzelle auf der Glacis,
öffentlich auf mehrjährige Zahlungstermine durch den unterzeichneten Notar versteigern.
Kaiserswerth, den 14. August 1879.

G. Meinertz, Notar.
596

Für Bäcker.

Bringe meine Adresse in empfehlende Erinnerung, beste **Königswinter Backofensteine** sowie **Backofeneisentheile** stets a. Lager.
Jos. Koppmann, Backofenbauer, Neubrückstr. 21, Düsseldorf. 508



Mangelmaschinen

mit Selbstregulirung, Hebel und Gewicht-Druck, leicht zu bewegen, billigst zu beziehen durch
G. Schnaß,
Civil-Ingenieur, Düsseldorf.
93 19 Cavalleriestraße 19.

Kohlenlager,

Köln-Mindener Bahn, Eingang Louisenstr., empfiehlt **alle Sorten Kohlen,** per Scheffel. 40 Pfennig.
J. Thelen,
50 34 Louisenstraße 34.

Das
Möbel-Magazin
von
Carl Leers,
Schreinermeister,
Bilkerstraße 4, am Carlsplatz,
empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 51

Süßrahmbutter,

heute frisch bei
J. Karp,
474 Stadtbrück 3.

Kapitalien

verschiedener Größe sind bei mir zum Ausleihen auf Hypotheken angemeldet.
Düsseldorf.
785 Justizrath **Euler,** Notar.

Jean Heinen,

Capuzinerg. 6, Stadtbrückchen 2.
Großes Lager in **Haarzöpfen,** von M. 3,00 an. Auch werden selbige von ausgekämmten Haaren angefertigt. **Flechten** zu M. 1,25 u. höh., **Uhrketten, Blumen 2c. 2c.**
Gute Parfümerien, Kämme 2c. in größt. Auswahl vorräth. 373

E. Stüttgen,

Benratherstraße 15,
empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ein reichhaltiges Lager aller Sorten Porzellan, Crystall- u. Glaswaaren, fein decorirte Tafel- und Kaffee-Servicen, Waschgarnituren, Bowlen, Vasen, Liqueur-, Bier- u. Weinsätze. Weiße Wirthschaftsgeschirre, Wein-, Wasser- und Biergläser in reicher Auswahl. Decorirte Sachen, Tassen und Schilder mit Namen werden gleich angefertigt. 745

Avis

für Herren und Damen!!!
Perücken-Toupe's-Scheitel
werden nach Maaß sorgfältig und sehr täuschend angefertigt. 343
Hubert Backes, Friseur,
Casernenstraße 5 (Alleeplätzchen).

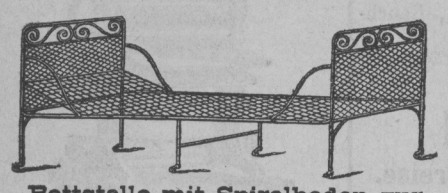
Frau Furthmann, 972
Pfandversetzerin,
Hundsrückenstraße 4, 1. Etage.

Sophas von 10 Thlr., ganz neu, Sprungrahmen, Aschl., 6 Thlr., Matratzen u. Kiss., Seegras 6 Thlr. 15 Sgr., verf. **A. Wagner,** Oberstraße 13, Hinterh. Das. wird die Rolle Tapete f. 20 Pf. aufgekl. 30

Prima westf. Schinken
mit Knochen per Pfd. 85 Pfg.,
Prima westf. Schinken
ohne Knochen per Pfd. 1 Rm.
Gothaer Rollschinken
von 3 Pfd. an empfiehlt
J. Karp,
467 Stadtbrück 3.

Alsberg & Co.,

20 Mittelstrasse 20, DÜSSELDORF, 20 Mittelstrasse 20,



Bettstelle mit Spiralboden zur Ersparung d. Springfedermatratzen.

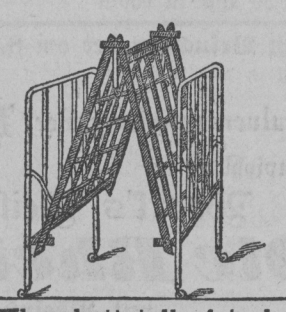
Specialität in Bett-Waaren und Magazin für vollständige Ausstattungen

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in **Bettstellen, Rosshaar-, Seegras- und Springfeder-Matratzen,** fertiger **Federbetten, Plumeaux. Kissen, wollene** und **Steppdecken** von den billigsten bis hochelegantesten Sorten.

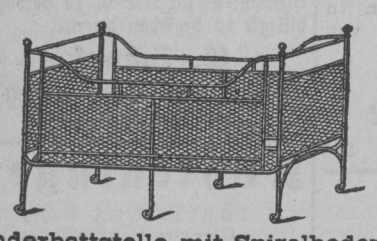
Elsasser Weisswaaren, Leinen sämmtlicher Gattungen für Tisch- Bett- und Leibwäsche, in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Decorations-Artikel als: Manilla-Gardinen, Weisse Gardinen, Ripse und Damaste, weisse und farbige Rouleaux-Stoffe in reichhaltigster Auswahl billigst.

Gleichzeitig empfehlen wir:



Billige Klappbettstelle fein broncirt 10 Mark 50 Pfg.



Kinderbettstelle mit Spiralboden u. Drahtgeflecht elegant und neu.

Ein vollständiges Bett

bestehend in:

1 schönen bronc. eisernen Bettstelle mit Rollen, 2 Seegrass-Matratzen, 1 Keilkissen, 1 Kopfkissen, 1 wollenen und 1 gesteppten Decke

statt früher 45 Mark jetzt für 39 Mark.

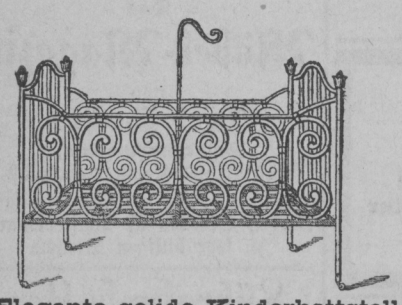
Ein vollständig eleg. Bett

bestehend in:

1 feinen eisern. Bettstelle mit Doppelgallerie, 1 Springfeder-Matratze mit schwerem Drell-Bezug, 1 Seegras-Matratze und Keilkissen, gleichfalls in schwerem Drell-Bezug, 1 feinen Federkissen, 1 weiss wollenen Decke und 1 türkisch-rothen Steppdecke

statt früher 80 Mark jetzt für 71 Mark.

Hochelegante Bettstelle mit elastischem Spiralboden.



Elegante solide Kinderbettstelle.

Wir übernehmen:

das **Reinigen** gebrauchter Federbetten vermittelst unserer **Reinigungs-Maschine** neuester Construction, sowie das **Aufmachen** von gebrauchten Matratzen jeder Art, unter Garantie für gute Ausführung zu billigsten Preisen.

Sämmtl. Decorationsartikel en gros zu Fabrikpreisen. **Alsberg & Co.** Sämmtliche Polsterartikel en gros zu Fabrikpreisen.

Sehr elegante Bettstelle mit Doppelgallerie zum aussergewöhnlich billigen Preise von 16 Mark 50 Pfg.

Feste Preise. **20 Mittelstrasse 20. 20 Mittelstrasse 20.** Feste Preise.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und **New-York,**

Hâvre anlaufend.

(217)
Herder 3. September. | **Gellert** 17. September. | **Suevia** 1. Oktober.
Westphalia 10. Sept. | **Lessing** 24. September. | **Wieland** 8. Oktober.

von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien und **Mexico,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's u. der Westküste.
Vandalia 7. September, **Teutonia** 21. September, **Allemannia** 7. Oktober,
von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg.

Admiralitätstraße Nr. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der General-Agent **Wilhelm Maassen** in Köln, Lyskirchen 5.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr **G. Gerhards** die Vertretung obiger Gesellschaft niedergelegt hat, ist dem Herrn

J. W. Laurentius sowie der Firma **Knipp & Thielen,**

beide in **Düsseldorf,** je eine Haupt-Agentur übertragen worden.

Mülheim a. d. Ruhr, 20. August 1879.

Die General-Agentur:
Gustav Hanau.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehlen wir uns zur Vermittelung von Versicherungs-Geschäften bestens.

Düsseldorf, den 20. August 1879.

J. W. Laurentius, Oststraße 81,
Knipp & Thielen, Oststraße 112,
} Haupt-Agenten,

1021

Pensionat St. Salvator
zu
Roermond,
früher in Münstereifel.
Beginn des Winter-Semesters am 2. Oktober. Auf Wunsch Ausbildung für das höhere Lehrfach. Pensionspreis 400 Mark.
In Düsseldorf bei Herrn Güterexpedient **Knippertz,** Kirchplatz 2, Prospectus und bei der Oberin
321 **Ursula Scheeben.**

Conditorei
Louis Kluth,
Nr. 8 Wehrhahn Nr. 8. 171

Photographisches Atelier
Hugo Starck,
10 Benratherstrasse 10.
Aufnahmen bei jeder Witterung. 528

Frauen-Hüte und Hauben,

ferner verkaufe vorräthige garnirte **Sommerhüte** für Damen und Kinder, um damit zu räumen **unter Preis,** schwarze und coul. Bänder billigst.

Band- und Modehandlung,
Joseph Friederich,
Hohestraße 9.
828 **Auffallend billig.**

SUDHAUSEN'S
Tanz- und Anstands-Unterrichts-Institut

Steinstrasse 8, **für höhere Stände,** Steinstrasse 8, eröffnet die **Winter-Curse** am 9., 11. und 15. September in separaten Cercles, für **junge Damen und Herren, Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten,** sowie einem **cercle à part für Damen und Mädchen** unter spezieller Leitung einer Dame. — Für die **Curse,** welche in geschlossenen **Privat-Circeln und Pensionaten** stattfinden sollen, bitten wir die Arrangements zu treffen und um gefl. Anmeldungen. 613

Joseph Stüber,
Rheinstraße 12,
empfiehlt sein Lager in doppelt gereinigten böhmischen und ungarischen
Bettfedern und Daunen,
ferner **Bettdrell, Barchent, Leinen, Federleinen und Decken** 2c.
502 **Reinigung der Federn und Daunen** unter Garantie.

Maria Classen,
12 Jahestrasse 12.
Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche noch vorräthigen
Herren- und Damen-Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Kragen, Manschetten, Damenröcke, Festons in sehr großer Auswahl, Corsets, sowie seidene Bänder zu jedem Costüm passend,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. 728

In meinem, dem größten
Sarg-Magazin
unterhalte ich stets die
reichhaltigste Auswahl von Särgen
jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Moritz Cohen,
584 **17 Grabenstrasse 17,**
gegenüber der Allee, in der Nähe der Schulte'schen Kunstausstellung.

Specialität in Herrenwäsche.
Anfertigung nach Maass.
Garantie für vorzügl. Sitzen und eleganteste Ausführung.
Reichhaltige Auswahl in den **neuesten und solidesten Shlipsen,** Kragen, Manschetten, Taschentüchern (mit Stickereien) Hosenträgern, Knöpfen etc. etc.
Billigste Preise.

---

8. Sauer's historisches
Volks-Museum
der Kaiser-Galerie
ist nur bis den 2. September unwiderruflich zum ersten Mal zu sehen. Auch hat jede große Person ein Kind bis 10 Jahren gratis mitzubringen für 40 Pfg Eintritt.

Düsseldorfer
Volksbank,
Bilkerstraße 5.
Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis 12 Monaten.

Düsseldorfer
Gewerbe-Schule
für Frauen & Töchter,
Steinstraße 13b.
Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt: 1. Nähschule für Erwachsene M. 2. Für Kinder 3 M 50 Pf. 3. Maschinen-Näherei 12 M. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. Wäschezuschneiden 9 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.
Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.
Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Marie Saro.**

Dr. med. Jos. Sechten
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden.
Düsseldorf. Lindenallee 28.

---

69 **Gebrüder Gehrig's**
Zahnhalsbänder,
Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstr. 16.
In Düsseldorf nur ächt zu haben bei
J. J. Schoras.

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne 2c. bei
418 **Chr. Kriebel,** 39 Kasernenstraße 39.

EPILEPSIE
(Fallsucht) heilt brieflich d. Spezialarzt **Dr. Killisch** Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Reingehaltene Weine
Rhein- u. Moselweine, p. Fl. v. 50 Pf. an, Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch Rabatt empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Das
Möbel-Lager
von
Friedrich Klees,
Wallstraße 47, Wallstraße 47,
empfiehlt eine große Auswahl solid gearbeiteter **Sophas,** von 11 Thlr. an, **Sprungrahmen** mit Füllung zu 7 Thl., sowie alle **Möbeln** zu außergewöhnl. billigen Preisen.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:				V. Düsseldorf:			
Mrgs. 6 U. 30 M.				Mrgs. 7 U. 15 M.			
auß. Sonnt.				auß. Sonnt.			
8	Uhr	5	Min.	9	Uhr	30	Min.
10	„	45	„	11	„	30	„
12	„	50	„ N.	1	„	30	„ N.
2	„	20	„	3	„	10	„
4	„	20	„	5	„	10	„
6	„	20	„	7	„	10	„
8	„	20	„ Ab	9	„	10	„ Ab

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lambertz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**